

Die Boule-Bahn neben der Boccia-Bahn

Gelterkinden | Anlage hinter dem «Jundt-Huus» erweitert

In den Sommermonaten ist die Boccia-Bahn hinter dem «Jundt-Huus» häufig ausgelastet. Inzwischen wurde aber daneben zusätzlich eine Boule-Bahn erstellt, die dieser Tage in Betrieb genommen werden kann. Eine alte Idee ist damit verwirklicht.

Jürg Gohl

Boccia wird auf einer feinen Sandbahn gespielt. Die Holz- oder Synthetik-Kugeln wiegen ein Kilo und werden in der Regel gerollt – möglichst nahe an den Pallino, der kleinen Kugel, die zuerst geworfen wird und das Ziel vorgibt. Boule – oder genauer Pétanque – hingegen wird mit 600 Gramm schweren Metallkugeln auf einem Kiesboden, oft auf einem französischen Dorfplatz, gespielt. Aufgrund der unberechenbareren Unterlage werden die Kugeln mehrheitlich Richtung Zielball geworfen.

Diesen Unterschied müssen alle kennen, die in Gelterkinden die Anlage hinter dem «Jundt-Huus» benutzen wollen. Denn gleich neben der Boccia-Anlage, die dort bereits seit neun Jahren besteht, haben die Boule-Freunde Gelterkinden in viel Fronarbeit eine Boule-Bahn eingerichtet. Damit wurde eine alte Idee mit etwas Verzögerung verwirklicht.

Einfassung fehlt noch

«Nach dem etwas länger anhaltenden, nassen Frühling musste der Baubeginn immer wieder nach hinten verschoben werden», schildert Mitinitiant Marc Weder. Nachdem die Koffierung ausgehoben war, bot sich der letzte Samstag im Mai an, bei trockenem Wetter die geforderten Belagschichten anzubringen und danach setzen zu lassen. Neben Freiwilligen standen dabei auch Fachleute im Einsatz. Alle «voll motiviert», wie Weder zu berichten weiss.



Im Zeitraffer vom Start bis fast zur Fertigstellung der Boule-Bahn – es fehlen noch die seitlichen Begrenzungen. Dann kann endlich mit dem Spielen begonnen werden, musste der Baubeginn wegen des nassen Frühlings doch immer wieder nach hinten geschoben werden.

Bilder zvg

Nach einer einmonatigen Ruhepause testeten die Gelterkinder Boule-Freunde die neue Anlage gleich mit einer Partie, befanden sie für gut und zogen sogleich wieder das Absperrband hoch. Denn noch fehlen die Telefon-Holzstangen, welche die EBL liefert und mit denen die neue Bahn eingefasst wird. Ohne diesen Rahmen wäre die Bahn schnell nicht mehr zu gebrauchen. So ist noch offen, wann auf ihr die ersten Kugeln Richtung

Zielball fliegen und wann die zweite Anlage feierlich eröffnet wird. «Jetzt heisst es halt warten», sagt Ruedi Schaub, der in gewissem Sinn Vater der nun verdoppelten Anlage ist.

Beginn vor elf Jahren

Im Gegensatz zur Boule-Bahn hat die Boccia-Anlage bereits elf Jahre auf dem Buckel. Gesponsert vom örtlichen Rotary Club, sollte sie das Angebot des Jugendcafés im «Jundt-Huus» er-

weitern, wurde aber kaum benutzt. Deshalb forderte Christine Mangold, die damalige Gemeindepräsidentin, Ruedi Schaub auf, für etwas Betrieb um die Boccia-Bahn zu sorgen.

Seither treffen sich die Boule-Freundinnen und -Freunde in den Sommermonaten donnerstags zum losen Spielen und Zusammensein und verbinden Vereine aus der Umgebung einen Ausflug dort mit einem kleinen Turnier. Schnell waren es bis zu über

20 Personen, die sich dort regelmässig einfinden. Sie bezeichnen sich als Boule-Freunde Gelterkinden, verfügen aber (noch) über keine Vereinsstrukturen. Zuletzt stagnierten diese Zahlen allerdings etwas. Das könnte auch an den Einsatzzeiten liegen, die mit jeder zusätzlichen Person für den Einzelnen natürlich abnehmen. Sehr bald steht aber die zweite Bahn bereit. Und so gross ist der Unterschied zwischen Boccia und Boule ja nicht.

Renaturierung für den «Glögglifrosch»

Maisprach | Alte Drainageleitungen werden zum Bächli zurückgestaltet

Im Rebbaugelände Zahlgarten nimmt ein Projekt des Vereins Vernetzte Vielfalt Maisprach Formen an. Damit sich die «Glögglifrosch»-Population ausweiten kann, werden Drainagerohre in ein Bächlein zurückgestaltet.

Brigitt Buser

Kaum zu übersehen sind im östlichen Teil der Gemeinde Maisprach die ausgedehnten Rebhänge und Wiesen mit Hochstammobstbäumen. Damit diese Flächen einst optimal nutzbar waren, wurden Drainagerohre verlegt, wodurch das Wasser rasch den Weg ins Tal fand. Ideal für den Rebbau, mit dem fehlenden Wasser mangelte es hier aber auch an Biodiversität. So entschloss sich der Verein Vernetzte Vielfalt Maisprach, der im Rebbaugelände schon zahlreiche Trockensteinmauern baute, ein weiteres Projekt umzusetzen. Im Gebiet Zahlgarten wurden die Drainagerohre auf einer Länge von circa 150 Metern durch ein strukturreiches Wiesenbächlein er-

setzt. Ziel davon ist es, die Flora und Fauna zu fördern. Wohlverstanden mit Einwilligung der Landbesitzer Thomas und Ruth Graf und Markus Bernadette sowie Raphael Graf.

Das Projekt richtet sich auch zugunsten der Geburtshelferkröte aus, besser unter dem Namen «Glögglifrosch» bekannt, von dem bereits 2008 im Gebiet «Sunneberg» Jungtiere ausgemacht werden konnten. Der «Glögglifrosch» benötigt neben besonnten Böschungen auch Kies-, Stein- und Wasserstrukturen in Form von Steinhäufen, Trockensteinmauern, ganzjährig Wasser führenden Bächen sowie natürlich Weihern für das Laichgeschäft und das Wachstum der Kaulquappen. Idealerweise in einem Abstand von 100 bis 200 Metern.

Gelder gesichert

Dem Projekt vorausgegangen ist das «Vernetzungskonzept Geburtshelferkröte Maisprach», erstellt 2018 durch Umweltingenieur Lukas Felber während seiner Ausbildungszeit. Für die damit verbundenen Kosten konnten Gelder von diversen Stiftungen und



Die Teichfolie wird im kleinen Weiher ausgelegt, der auch als Geschiebesammler fungieren soll.

Bild Brigitt Buser

dem Bund für Natur- und Vogelschutz gesichert werden. Auch von der Gemeinde Maisprach werde das Projekt finanziell unterstützt, erklärt Präsident Christoph Schaub. Projektleiter ist Werner Götz vom Büro Götz.

Wegen des regnerischen Wetters im Frühling mussten die Arbeiten auf

Anfang Mai verschoben werden. Mittlerweile wurden aber durch die Firma Hans Graf aus Maisprach die Röhren entfernt, im oberen Bereich der Hang mit einer Trockensteinmauer abgestützt und der Bachlauf fertiggestellt, der danach wieder in der Röhre unter der Weggabelung hindurchführt.

Unterhalb der Gabelung verschwanden die Drainagerohre ebenfalls. Aufgrund des starken Gefälles verlangte die Gestaltung des Baches etliche Überfallkanten aus in den Boden gerammten Akazienrundhölzern, die sehr langlebig sind. Im gesamten Bachlauf befinden sich Strömungskleinsten und Faschinen. Bei Letzteren handelt es sich um walzenförmige Reisig- oder Rutenbündel, die zur Abwehr von Erosionen dienen, in denen aber auch allerlei Kleintiere Unterschlupf finden.

Im untersten Bereich entsteht ein Geschiebesammler, der gleichzeitig als Weiher fungiert, bevor das Wasser in einem Schacht verschwindet. Neben einer Weierbepflanzung ist auch die Pflanzung von zwei Weidenarten als Bienenfutter vorgesehen und es werden einige Ast- und Steinhäufen ihren Platz finden. «Ziel des Projekts ist es auch, durch dieses Beispiel weitere Eigentümerschaften für die Umgestaltung der Drainagen in Bächlein zugunsten der Biodiversität und des «Glögglifrosches» zu motivieren», sagt Christoph Schaub.